

Fremdenfreundlich

Liebe Leserinnen und Leser

Dieses Heft ist auch mir ein bisschen fremd. Angesichts des kompetenten Redaktionsstabes bin ich wieder einmal auf Reise gegangen und habe bei meiner Rückkehr das fast fertige Heft vorgefunden – und nicht eingegriffen. So kommt es, dass ich nach mehr als 22 Jahren zum ersten Mal einen Zeitpunkt gleichzeitig mit Ihnen lese.

Dass das Schwerpunktthema dieses Mal leicht, gewissermassen als Mischung von Praliné-schachtel und Hors d'œuvre daherkommt, wurde allerdings schon viel früher beschlossen. Als an der Redaktionssitzung zum Thema viele valable Vorschläge eingingen, die wir nicht verwerfen wollten, entschieden wir uns für die grosse Vielfalt und die kurze Form. Die Texte wollen Ihnen weniger das Fremde bekannt machen, als vielmehr die Unendlichkeit des Unbekannten zeigen und zu eigenen Entdeckungen anregen.

Das Unbekannte versteckt sich ja überall, unter jedem Stein, hinter jedem Horizont und in allen Menschen. Aber wie zu vielen Erscheinungen haben wir auch zum Fremden eine gespaltene Beziehung. Der Massentourismus als organisierte Begegnung mit dem Fremden beispielsweise bietet uns fern von zuhause das Gewohnte, verpackt in anderen Kulissen. Oder das Internet: Angetrieben vom Trend zur Personalisierung bietet es uns zunehmend das, was wir suchen und wünschen. So manifestiert sich unsere Erfahrungswelt immer mehr als Spiegel von uns selbst.

Dabei ist es gerade das Fremde und Unbekannte, das die Evolution der Natur und die Entwicklung des Menschen vorangetrieben hat. Wenn wir nur auf das Alte bauen, entsteht nie etwas Neues, bloss eine verbesserte Version des Bestehenden.

Aber wie bei allem ist auch die fruchtbare Wirkung des Fremden eine Frage des Masses. Nur wenige, in sich gefestigte Menschen behalten auch in einer vollkommen fremden Welt ihre Orientierung. So gesehen beginnt die Entwicklung der Fremdenfreundlichkeit mit dem Blick nach innen. Wenn das geschieht, hat dieser Zeitpunkt seinen Zweck erfüllt.

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre und einen fröhlichen Sommer,
Christoph Pfluger, Herausgeber

PS: Ich freue mich, wenn Sie am 3. Juli zum Zeitpunkt-Apero ins «Morgenland» nach Winterthur kommen. Details Seite 45.

• **Entdecken heisst sehen, was jeder gesehen hat und dabei denken, was niemand gedacht hat.**
Albert von Szent-Gyrgyi, ungarischer Biochemiker und Nobelpreisträger

•
Man kann den Wert fast nicht überschätzen, menschliche Wesen in Kontakt mit ganz andersartigen Personen und mit ungewohnten Gedanken und Handlungen zu bringen. Solche Verbindungen waren immer eine der wichtigsten Quellen des Fortschritts.

John Stuart Mill, englischer Ökonom und Philosoph, 1806 – 1873

